



Mensch, Erde!

Ökologisches Abendgebet

**Vielfalt statt Einfalt
- Artenschutz -**

**13.11.2022, 18:00 Uhr
Antoniterkirche Köln**

Musik zum Ankommen

Begrüßung: Votum und Thema des Abendgebetes

Lied 504,1.3-5

Das Seufzen der Schöpfung (Römer)

Was schmerzt mich, wenn ich an Klimawandel denke?

Kurze Beiträge der Besucher:innen

Psalm 104 im Wechsel gesprochen

Die eine, meine Gottheit – so groß bist du.

Majestät und Glanz kleiden dich.

Quellen schickst du in die Täler, zwischen den Bergen
gehen sie dahin, tränken alle Lebewesen der Wildnis. Wildesel löschen ihren
Durst.

Über ihnen wohnen die Vögel des Himmels,

aus dem Gebüsch lassen sie ihre Stimmen hören.
Die Berge tränkst du aus deiner hohen Wohnung,
von der Frucht deiner Werke wird die Erde satt.
Du lässt Gras wachsen für das Vieh
und Pflanzen für die Arbeit der Menschen,
um Brot aus der Erde hervorzubringen,
dazu Wein – er erfreut das menschliche Herz -,
Öl, um die Gesichter glänzen zu lassen,
und Brot, um das menschliche Herz zu stärken.
Satt werden die Bäume der Einen,
die Zedern des Libanon, die sie gepflanzt hat,
wo Vögel nisten, der Storch in den Wipfeln sein Haus hat.
Die hohen Berge sind für die Steinböcke,
die Felsen Zuflucht für die Klippdachse.
Wie viele sind deine Werke, du, die Eine!
Alles hast du in Weisheit gemacht.
Voll ist die Erde von deinen Geschöpfen

Musik

Thematischer Impuls: Vielfalt statt Einfalt – Artenschutz

Arten – Vielfalt statt Einfalt

Arten – Vielfalt, Arten – Sterben, Arten – Schutz

egal, welchen der Begriff man verwendet, gemeint ist immer dasselbe: Es geht um den Erhalt einer „ganz besonderen Art“, nämlich der des „Menschen“ auf diesem Planeten.

Wozu brauchen wir überhaupt so etwas wie „Artenvielfalt“?

Reicht es nicht, wenn von jeder „Art“ nur eine erhalten bleibt?

Denken wir das mal weiter a'la: Es gibt nur noch 1 Sorte Brot, als Gemüse ausschließlich Spinat, als Obst nur noch BoskopÄpfel und als Getränk haben Sie die Wahl zwischen Lambrusco, Lambrusco oder Lambrusco – und das jeden Tag.

Für „Popeye den Spinatmatrosen“ mag das mit dem Spinat vielleicht eine reizvolle Vorstellung sein, für die Allermeisten von uns wohl eher nicht - lieben wir Menschen doch im Allgemeinen die Vielfalt - an Musik, Reisen, Büchern, Zeitungen, usw. und, last, but not least, an Nahrungsmitteln.

Machen wir uns klar, dass in diesem „System Erde“ so ziemlich alles mit Allem verbunden ist, auch wenn es für den „gemeinen Menschen“ auf den ersten Blick nicht sofort erkennbar ist.

Finden Sie vielleicht, dass man z.B. gut und gerne auf solche „Plagegeister wie Mücken“ verzichten könnte?

Viele Vögel würden dann wohl den sofortigen Hungertod sterben und wir alle müssten auf Schokolade verzichten!
Oder wussten sie, dass Kakaobäume in Mittel- und Südamerika, Afrika und Asien von Gallmücken bestäubt werden?i

Verzichten wir dann noch auf die Fliegen gibt's auch keine Karotten mehr, denn die großen, flachen Blüten der Karottenpflanze werden von Schmeiß- und Schwebfliegen bestäubtii.

Viele Pflanzen brauchen Tiere, z.B. für die Befruchtung, viele Tiere brauchen Pflanzen, z.B. zur Ernährung. Keine Pflanzen- und keine Tierart ist in der Lage, seine eigene oder andere Arten durch den Entzug der Lebensgrundlagen auszurotten.

Diese Fähigkeit hat nur eine Art, der Mensch.

Im Jahr 2017 hat das renommierte Wissenschaftsjournal PLOS ONE eine Studie zum Artensterben veröffentlicht. Demnach ist über einen Zeitraum von 30 Jahren die Biomasse der Fluginsekten in Schutzgebieten um rund 75 Prozent zurückgegangen.

Inzwischen haben zahlreiche weitere Studien diesen negativen Trend für alle Landschaftstypen bestätigt. Wer von uns schon „längere Zeit“ ein Auto bewegt hat diese „Entwicklung“ mit Sicherheit schon an der Anzahl toter Insekten auf seiner Frontscheibe bemerkt.

Weltweit werden 1 Million Arten von den bekannten 8 Millionen aussterben, in Deutschland steht die Hälfte aller Arten auf der Aussterbelisteⁱⁱⁱ

Seit dem Jahr 1800 sind 80% der Vogelarten ausgestorben.

Wir haben 33000 Insektenarten, das sind 2/3 aller heimischen Tiere, 75% aller Pflanzenarten werden bestäubt.

Haupttreiber des Insektenschwunds sind insbesondere die intensive Landwirtschaft, die Klimakrise, die Verstädterung und Flächenversiegelung sowie der hohe Einsatz von Pestiziden.^{iv}

Hier sind eindeutig politische Entscheidungen notwendig z.B. für eine enkeltaugliche Landwirtschaft, für ein Pestizidverbot, für das Verringern von Flächenversiegelung.

i <https://www.nationalgeographic.de/tiere/2017/11/ohne-diese-fliegen-gaebe-es-keine-schokolade>

ii <https://www.nationalgeographic.de/tiere/2017/11/ohne-diese-fliegen-gaebe-es-keine-schokolade>

iii „Artensterben in Deutschland“, ZDF-Sendung vom 1.9.22, ZDF Mediathek

iv <https://www.nabu.de/news/2017/10/23291.html>

Gebet

Guter Gott, wir gefährden deine Schöpfung und damit unser Leben.

Wir müssen bekennen: Wir handeln so, dass wir unsere Vorteile sehen, aber nicht die damit einhergehenden Schäden.

Wir betrachteten Pestizide als Segen. Sie konnten Hungerkatastrophen verhindern und Menschenleben retten. Heute wissen wir: Der große Erfolg hat die Kehrseite, dass Arten aussterben.

Die Abwägung von Nutzen und Schaden gelingt bis heute nicht, wenn der unmittelbare Nutzen für uns Menschen so ins Auge fällt.

Guter Gott, befähige uns zum Umdenken, damit wir behutsam und weitsichtig mit der Natur leben lernen.

Wir beurteilen Insekten danach, wie sie uns nutzen oder uns gefallen: Bienen, Schmetterlinge, Libellen mögen wir, Mücken, Käfer, Fliegen, Wespen nicht.

Guter Gott, befähige uns zum Umdenken, dass alle Geschöpfe ein Lebensrecht haben und sinnvoller Teil der Schöpfung sind.

Wir schätzen unkrautfreie schöne Rasenflächen und gepflegte Vorgärten. Leider auch geschotterte Vorgärten und Gärten mit für Insekten unbrauchbaren Pflanzen. Guter Gott, befähige uns zum Umdenken, damit Insekten genügend Lebensraum und Nahrung finden.

Musik

Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen!

Amen.

I

„Fühlen Sie sich heute leicht wie eine Feder oder schwer wie ein Stein?“

Diese Frage stellte ich vor einiger Zeit meinen Schülerinnen und Schülern im Morgenkreis zu Beginn des Religionsunterrichtes.

Reihum entschied jedes Kind, ob es sich heute „leicht wie eine Feder“ oder „schwer wie ein Stein“ fühle und begründete seine Auswahl. „Ich fühle mich leicht wie eine Feder“, sagt ein Junge, „weil wir am Wochenende meinen Papa besuchen fahren! ... aber ich fühle mich auch schwer wie ein Stein, weil dafür Diesel verbraucht wird.“ Ich schlucke. Die Kinder blicken verständnisvoll den Jungen an, die Reihe geht weiter, das nächste Kind erzählt. Und mir bleiben seine Worte noch bis heute im Ohr.

Wir schreiben das Frühjahr des Jahres 2021. Die Schülerinnen und Schüler der 1. Klasse der Klettenberger Grundschule waren noch im Kindergartenalter als die Initiatorin Greta Thunberg zu weltweitem *Schulstreik für das Klima* bzw. *Klimastreik* aufrief. Und doch schlossen sich, auch hier in Deutschland, nicht nur weiterführende Schulen an, sondern auch Grundschulen und sogar Kindergärtengruppen. Die Sorge für das Klima, eine gewisse Mitverantwortung am Ist-Zustand der Welt – damit sind die Schülerinnen und Schüler der inzwischen zweiten Klassen an der Kölner Grundschule groß geworden. Und doch stößt es mir befremdlich auf, dass ein kleiner Junge sich „schwer wie ein Stein“ fühlt, weil er an einem Ausflug teilnimmt, der Energieressourcen verbraucht.

Ich lese die ersten Verse des Predigttextes, Sie finden den Psalm 104 auf ihrem Ablaufblatt:

Die eine, meine Gottheit – so groß bist du.

Majestät und Glanz kleiden dich.

Quellen schickst du in die Täler, zwischen den Bergen gehen sie dahin, tränken alle Lebewesen der Wildnis.

Wildesel löschen ihren Durst.

Über ihnen wohnen die Vögel des Himmels,

aus dem Gebüsch lassen sie ihre Stimmen hören.

Die Berge tränkst du aus deiner hohen Wohnung,
von der Frucht deiner Werke wird die Erde satt.

II

Gott als die Schöpferin der Welt, als diejenige, die alles Leben in die Welt gesetzt hat, versorgt ihre Schöpfung auch weiterhin. Alle Lebewesen bekommen einen Zugang zu Wasser, als dem grundlegenden Lebenselixier. Wildesel, genauso wie Vögel, die zwar im Himmel fliegen, jedoch auf Bäumen oder im Gebüsch nisten, auch an Land auf Futtersuche gehen und ihre Jungen großziehen. In diesen wenigen Versen des Psalms wird der Lebensraum der Erde beschrieben: Als ein Ort, an dem an unterschiedlichen Stellen auf unterschiedliche Art und Weise Lebewesen wohnen – jeweils angepasst auf die lebensweltlichen Umstände. Der Psalm drückt Artenvielfalt als Zeichen der göttlichen Majestät und des Glanzes aus. „Du, Gottheit, in deiner hohen Wohnung bleibst nicht etwa fern von dem, was auf der Erde passiert. Deine Schöpfung ist nicht einmal geschaffen und dann nicht mehr für dich interessant. Sondern du tränkst weiterhin, wendest dich weiterhin deiner Schöpfung zu.“

III

Ich lese den Psalm weiter:

Du lässt Gras wachsen für das Vieh
und Pflanzen für die Arbeit der Menschen, um Brot aus der Erde hervorzubringen,
dazu Wein – er erfreut das menschliche Herz –, Öl, um die Gesichter glänzen zu
lassen, und Brot, um das menschliche Herz zu stärken.

Diese bleibende Zuwendung Gottes hin zu seiner Schöpfung wird als *creatio continua* bezeichnet. Es sind nicht nur die sieben Schöpfungstage und dann ist Gott fertig und verschwindet, sondern im Erhalt der Schöpfung zeigt sich Gottes Zuwendung. Er schafft weiterhin, bleibt weiter als Schöpferin hin zu seiner geschaffenen Erde verwiesen. Eine Gottesvorstellung, wie sie sich auch in den anderen der drei Schöpfungspsalmen findet, - Psalm 8 und Psalm 27.

Pflanzen für die Arbeit der Menschen, um Brot aus der Erde hervorzubringen. Auch der Mensch ist dazu angehalten aus dem, was Gott ihm gegeben hat, zu schaffen – einige sehen genau darin den Beweis für seine Ebenbildlichkeit.

Der Mensch ist dazu befähigt kreativ zu sein, selber zu nehmen und zu gestalten aus der Lebenswelt, die ihn umgibt.

Um für sich selber Nahrung herzustellen, aber auch Öl und Wein. Gott weiß – „der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ – dazu gehört noch mehr, um das menschliche Herz zu stärken und Gesichter glänzen zu lassen.

„Was braucht der Mensch?“, *stellt sich mir als Frage an dieser Stelle*. In Zeiten, in denen der Psalm geschrieben wurde, war der Wert von Lebensmitteln und Luxusgütern bereits bekannt. Es war vielmehr eine Frage, wie viel sich wer leisten konnte, – eine Frage, die sich bis heute stellt?

Ich betrete den nächstgelegten Supermarkt, denke an die Verse des Psalms und bekomme verschiedene Assoziationen:

Du lässt Gras wachsen für das Vieh – Sojaplantagen auf Feldern abgeholzter Regenwälder, Massentierhaltung, genmanipuliertes Futter,
und Pflanzen für die Arbeit der Menschen – Pestizide, genmanipulierte Saaten, Erntemaschinen,
dazu Wein – Flächen von Weinbergen, Weinexport, Alkoholmissbrauch,

Öl, um die Gesichter glänzen zu lassen – Schönheitswahn, Influenzertum, Tierversuche,
und Brot, um das menschliche Herz zu stärken – Nahrungsergänzungsmittel, Gluten, zusätzliche Kalorien.

VI

Auf der einen Seite die Schönheit der Schöpfung, auf der anderen Seite der Raubbau des Menschen.

Und trotzdem:

Satt werden die Bäume der Einen,
die Zedern des Libanon, die sie gepflanzt hat,
wo Vögel nisten, der Storch in den Wipfeln sein Haus hat.

Die hohen Berge sind für die Steinböcke,
die Felsen Zuflucht für die Klippdachse.

Die Zedern des Libanon, der Storch in den Wipfeln, die Steinböcke in den hohen Bergen und die Klippdachse, die in Felsensprüngen Zuflucht finden. Zeigt sich die Vielfalt der gesamten Schöpfung nicht in der Betrachtung eines einzelnen Lebewesens? Wie sich der Eindruck einer Epoche an einzelnen Exponaten in einem Museum erschließt, zeigen mir der Storch, die Steinböcke, die Zeder und der Klippdachs, dass Gottes Schöpfung zu groß ist als dass ich sie als Mensch erfassen könnte. Und dass ihre Zusammenhänge für mich unüberschaubar sind. Die Mücken als unabdingbares Grundnahrungsmittel für Vögel, Bienen und Wespen ohne die es für Pflanzen kaum möglich wäre weiter zu existieren. Erst nach und nach wird dem Menschen klar, in welchem zusammenhängenden Kosmos er sich befindet. In welcher fragiler Weise Artenvielfalt auch Artenschutz bedeutet.

V

Weiter im Predigttext:

Wie viele sind deine Werke, du, die Eine!
Alles hast du in Weisheit gemacht,
voll ist die Erde von deinen Geschöpfen.

Voll ist die Erde an allem, was das Tier, die Pflanzen und der Mensch brauchen, denn Gott hat sie in Weisheit geschaffen. Der Mensch hat genug, um Brot aus der Erde hervorzubringen, nicht nur Nahrung, sondern auch genug, um das Herz zu erfreuen und über ein Existenzminimum hinaus zu leben.

Wir als Menschen haben verlernt mit der Fülle, mit dem Genug all dessen, was da ist, umzugehen.

In der Besinnung auf die einzelnen Bestandteile der Schöpfung, auf der genauen Betrachtung einzelner Teile, ist es dem Menschen möglich ein Stück des Ganzen zu erfassen. Hier im Ökologischen Abendgebet ist es nicht anders – heute schauen wir in Hinblick auf die Artenvielfalt besonders auf die Rolle der Insekten, in den vergangenen Abendgebeten waren es die Sonne und der Wind beim Thema Energie oder das Fleisch und der Fisch beim Thema Ernährung. Letztendlich hängt doch alles

irgendwie miteinander zusammen und die sorgfältige Konzentration auf einzelne Bestandteile fördern den Wert der Gesamtheit – so zeigt es sich bereits an dem Psalm. Die Größe der Gottheit wird an der Aufzählung der scheinbar kleineren und unbedeutenderen Bestandteile sichtbar: Zeder, Storch und Klippdachs.

Auch heute ist das Beispiel des Insektes angebracht, um zum Artenschutz zu führen: Scheinen Insekten äußerlich eher unbedeutend, lästig oder gar anwidern, gibt es doch diesen schönen Effekt, dass bei der Betrachtung unter dem Mikroskop die kleinen Äderchen, Härchen und Augen die meisterhafte Schönheit dieser Tiere zeigen und ins Staunen versetzen. Dass die gesamte Schöpfung schützenswert ist und von dem eigenen Verhalten einzelner abhängt, zeigt sich an den kleinen Insekten, deren Sinn und Existenzberechtigung leicht einmal hinterfragt wird. Bis sie irgendwann nicht mehr da sind und fehlen.

VI

In der vergangenen Woche wurde die Vertreterin der „Letzten Generation“ Aimée van Baalen auf die EKD-Synode in Magdeburg eingeladen. Ihnen reiche die bisherigen Protestformen nicht mehr. Diejenigen, die bei den Schulstreiks mitmachten und durch die Straßen liefen mit Plakaten und Hilferufen, blockieren nun Straßen, bewerfen Gemälde und beschmieren Parteizentralen.

In aller Vielfalt dieser Welt besteht nach wie vor Gefahr mit der eigenen Stimme unterzugehen. Gerade nach einer weltweiten Pandemie, mitten in Zeiten von Kriegswirren, scheint es als sei die allgemeine Aufmerksamkeit erschöpft, als bräuchte es immer mehr, um überhaupt noch Entsetzen auszulösen.

Als Evangelische Kirche wurde van Baalen als Sprecherin der „Letzten Generation“ Plattform gegeben und zugehört. Die Sprecherin schloss ihren Vortrag mit den Worten: „Wir brauchen Sie, um nicht das Hoffen, sondern auch das Fordern einer lebenswerten und gerechten Zukunft aufrecht zu halten.“

Diese Worte möchte ich auch an den Schluss zu den Worten zu Psalm 104 stellen: Wer, wenn nicht wir selber, können von uns Menschen fordern die Vielfalt der Welt, die Fülle von Gottes Schöpfung zu erhalten? Sind uns die Zedern des Libanon, der Storch, die Steinböcke und die Klippdachse nicht auch anvertraut?

Der kleine Junge fand in dem Morgenkreis seines Reliunterrichtes in der 1. Klasse eine Ausdrucksform dafür, wie es ihm geht in der sich verändernden Welt. Gerade Kinder sind empfindsam dafür, was um sie herum geschieht. Wie auch hier heute im Ökologischen Abendgebet laden uns biblische Texte dazu ein sich als Mensch nicht allein zu begreifen, sondern als Ebenbild Gottes ermächtigt zu werden genau hinzusehen und hinzuhören: Auf die kleinen und scheinbar Unsichtbaren in der Welt.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu!
Amen.

Lied 360, 1.3.6

Was können wir tun?

Nun geht es ums Handeln. Ums Tun. Ums Anfangen.

Ohne Druck, ohne Zeigefinger, ohne neue To-Do-Liste.

Vier Arten, um ins Handeln zu kommen,
vier Arten, dem Wandel den Weg zu bereiten:

Zuerst: Sei selbst der Wandel (Be the change)

Sei Du selbst der Wandel, den Du in der Welt sehen willst.
Ghandi hat es gesagt, und viele andere Menschen auch.
Sei du das, wie du die Welt sehen möchtest.
Bringe das in die Welt, was die Welt sein soll.
Tue das, was Du selbst für richtig hältst.

Zum Beispiel: Den eigenen Garten oder den eigenen Balkon zur pestizidfreien Zone zu machen. Insekten sind darauf angewiesen, gute Nahrung zu finden. Und so gut Insektenhotels auch sind, viel wichtiger sind zur Zeit Insektenrestaurants.

Als Zweites: Initiiere den Wandel (Lead the Change)

Wie kannst du den Wandel vorantreiben?
Was kannst du anstoßen, weitertragen, groß machen?
Eine Gruppe gründen, eine Initiative starten.
Den Tisch decken und andere einladen.
Erzählen, was dir wichtig ist.

Zum Beispiel: Die Idee mit den gerade genannten pestizidfreien Zonen ausweiten. Ausweiten auf öffentliche Grünstreifen. Dafür kann man Mitstreiter finden. Und wunderbare Anregungen findet man auf der Webseite lebensinsel.org.

Und das Dritte: Wandle das System (System Change)

Institutionen und Systeme ändern.
Mithelfen, die Spielregeln zu ändern.
Oder einfach anfangen, nach neuen Regeln zu spielen.
Entziehe dem Alten deine Aufmerksamkeit, deine Energie, dein Geld.
Suche lebensdienliche Strukturen und gib ihnen deine Aufmerksamkeit, deine Energie, dein Geld.

Zum Beispiel: Der Rückgang der Artenvielfalt geht zu einem großen Teil auf das Konto der konventionellen Landwirtschaft. Und dies ist wieder ein Grund mehr für eine Ernährungs- und Landwirtschaftswende: Mehr Bioanbau, mehr Regionalität.

Schließlich viertens: der innere Wandel (Inner Change)

Der Wandel im Außen geht nicht ohne den Wandel im Inneren.
Weltveränderung beginnt in mir, mit meiner Haltung.
Das Leben lieben, mich versöhnen, Frieden stiften,
die Verbundenheit mit der mehr-als-menschlichen Welt spüren,
auf mein Herz hören, dankbar sein, beten.

Zum Beispiel: Man schützt nur das, was man liebt. Ich kann dieser Spur nachgehen: Was liebe ich an der Schöpfung, was möchte ich besser kennenlernen, was kann, was möchte, was muss ich schützen? Wie gehen Verbundenheit, Liebe und Schutz in meinem Leben zusammen?

Vier ganz unterschiedliche Arten,
den Wandel in die Welt zu bringen, umzukehren.

Wo sollst du anfangen?
Dort, wo es dich hinzieht.
Mache das, wozu du Lust hast, wo dein Herz schlägt.

Keiner muss alles machen.
Und niemand alleine.
Bildet Banden.

Mache das, was du als richtig erkannt hast.
Und nimm dich selbst ernst.

Fürbitten:

Nach jeder Fürbitte spreche ich „Wir bitten Dich“ und ich bitte Sie und Euch einzusteigen in: „Erhöre uns“

Guter Gott,
wir bekennen unsere Grenze und unser Unvermögen die Gesamtheit der Welt einzusehen und zu überblicken. Du schenkst uns das Einzelne, kleine, scheinbar unscheinbare, um Großes sichtbar zu machen. Lass uns sensibel werden für die Zusammenhänge in dieser Welt. Lass uns aus dem Schutzbedürfnis des einzelnen und kleinen heraus der gesamten und großen Welt zuwenden.
Wir bitten Dich: **Erhöre uns.**

Umfassender Gott,
lass uns mit unseren Gedanken und Gebeten heute nicht alleine und bei uns bleiben. Schenke uns die Kraft und den Mut hinauszugehen und weiterzumachen im Alltag und in den kommenden Wochen, deine Natur und Schöpfung zu bewahren und zu schützen. Lass uns kleine und große Vorhaben umsetzen, schenke uns die Möglichkeiten dazu. Und im Gespräch mit denjenigen, die Dinge anders sehen, schenke weise Wortwahl, Verständnis, Geduld und Durchhaltevermögen.
Wir bitten Dich: **Erhöre uns.**

Friedlicher Gott,
du siehst das Leid und den Krieg in dieser Welt. Wir bitten dich für diejenigen, die krank sind, die in Angst leben, die um ihr eigenes und das Leben ihrer Familie fürchten müssen. Bitte schenke Heilung und Frieden. Mut und weltweite Solidarität mit denjenigen, die sich im eigenen Land gegen das Regime wenden und sich widersetzen.
Bis zum nächsten Ökologischen Abendgebet, bleibe bei uns Gott, schenke uns Frieden und Liebe im Umgang mit allen Menschen in der Welt.

Wir bitten Dich: **Erhöre uns.**

Vater unser

Segen

Musik

Im Anschluss an das Abendgebet besteht die Möglichkeit zum Nachgespräch im Kirchraum

Einige Informationen zum Artenschwund

Im Jahr 2017 hat das renommierte Wissenschaftsjournal PLOS ONE eine Studie zum Artensterben veröffentlicht. Demnach ist über einen Zeitraum von 30 Jahren die Biomasse der Fluginsekten in Schutzgebieten um rund 75 Prozent zurückgegangen. Inzwischen haben zahlreiche weitere Studien diesen negativen Trend für alle Landschaftstypen bestätigt.

Wir haben 33000 Insektenarten, das sind 2/3 aller heimischen Tiere, 75% aller Pflanzenarten werden bestäubt.

Weltweit werden 1 Million Arten von den bekannten 8 Millionen aussterben, in Deutschland steht die Hälfte aller Arten auf der Aussterbeliste.

Seit dem Jahr 1800 sind 80% der Vogelarten ausgestorben.

Das Abendgebet feiern mit Ihnen: J. Heimbach, Dr. M. Horstmann,
W. Jacobs, F. Lehmann, D. Reckeweg, J. Schäfer
Orgel: Johannes Quack
Kooperation Antoniterkirche, Melanchthon Akademie und
Ev. Studierendengemeinde Köln